

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 39

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Müller-Zäune
behüten
Ihre
Kinder!

müller ZÄUNE

Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053/69117

Mit Glück

hat sie in letzter Minute den Zug noch erreicht. Ihr Chef pflegt ab und zu blitzartig zu disponieren. Es verbleibt ihr dann kaum Zeit, sich für die Reise zweckmässig herzurichten.

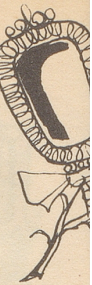
Wie herrlich bewähren sich dann die eleganten, hochelastischen und verlässlichen nahtlosen Jdewe-Nylonstrümpfe, die das Bein wie eine veredelte Patina umhüllen, ohne dass man sich darum kümmern muss, ob die Naht auch richtig sitzt.

Nur das Beste ist ihr gut genug.
Deshalb bevorzugt sie die **nahtlosen**

Jdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

J. DORSTLER & CO. A.G. WETZIKON ZÜRICH

DIE FRAU



Wenn Dorothea aber schlechter Laune ist, so krächzt sie ärgerlich: «Gott rette Zanzibar!», ein Spruch, den ihr der Missionar beigebracht haben mußte, und dessen Sinn niemand zu deuten weiß. Als mir zu Beginn der Schulferien die Frau des Pfarrers mitteilte, sie hätten für die ganze Familie einen Wohnwagen am Meer gemietet – und ihre einzige Sorge sei – sie wisse nicht wohin mit dem Papagei, war es für mich eine Selbstverständlichkeit, daß ich mich anerbote, ihn in Pflege zu nehmen.

Ein unglückseliger Zufall wollte es, daß Dorothea genau an dem Tag zu uns übersiedelte, als das «Women's Institute» (entspricht unserem helvetischen Frauenverein) zum Tee kommen sollte. Das Thema war «Neuzeitliche Ernährung von Babies» mit Demonstrationen. Ich warf meinem Mann einen resignierten Blick zu und meinte: «Dorothea ist nicht ganz das richtige, wenn das «W.I.» hier ist. Wir müssen sie aus dem Weg haben, heute Nachmittag.» «Wir sperren sie in das Geheimzimmer», schlug mein Mann vor. Das war eine vorzügliche Idee. In unserem uralten Haus hat es ein winziges Zimmerchen, in das man vom Schlafzimmer durch eine Tapetentür gelangt. Wahrscheinlich hiel-

ten sich früher dort die Liebhaber der Hausfrau versteckt.

Eine Viertelstunde bevor der erste Gast anrückte, brachte ich Dorothea in das Geheimzimmer. Einen Augenblick lang hatte ich Gewissensbisse: «War unsere Handlungsweise gegen die arme Dorothea nicht grausam?» Doch wenn in diesem Raum adelige Liebhaber ganze Nächte verbringen mußten, war er gewiß gut genug, um während zwei Stunden einen Papagei zu beherbergen. Ich legte ein Stück Zucker neben sie, ein Schälchen mit Wasser und etwas Schokolade. Aber Dorothea schien sich gar nicht wohl zu fühlen. Als ich die Tapetentür zumachte, krächzte sie: «Gott rette Zanzibar.»

Ich ging hinunter, um meine Gäste zu begrüßen, während Christinchen im Garten mit ihren Puppen spielte. – Plötzlich hörte ich einen Schrei, und dann die ruhige Stimme meines Mannes: «Dorothea, come along ... come along ...» Dorothea war also ausgebrochen. Ich trat in den Garten hinaus und entdeckte eine schwarze Krähe, die gefährlich herumflog und überall einen grauen Schleier ausbreitete. Es war Dorothea, von Ruß bedeckt. Sie flog durch die offene Glastür ins Wohnzimmer, auf die Ständerlampe, der



Kurgarten